

Halle und Umgebung.

Zur Stadtverordnetenwahl.

Die Nachricht, daß die hiesige sozialdemokratische Partei nicht in den Wettbewerb um das befehlende Mandat der III. Klasse eintreten will, stößt vielfach in bürgerlichen Kreisen auf Unlauben. Man ist von der Sozialdemokratie nicht geneigt, daß sie in solchen Dingen Entschamtheit übt, und hegt deshalb vielfach den Argwohn, dahinter stecke ein besonderer Trick.

Wir können uns diesmal den Zweifeln nicht anschließen, sondern nehmen die Mitteilung für wahr. So wird sich denn der Wahlkampf nur zwischen den beiden bürgerlichen Gruppen abspielen.

Heute abend hat im Schultzei-Restaurant in der Messegasse die II. kommunale Bezirksverein eine Verammlung, in der sich der Kandidat des Allgemeinen Bürgervereins für städtische Interessen Herr Oberingenieur M. in n e r vorstellte und einen Vortrag halten wird. Wie wir hören, wird auch der Kandidat des hiesigen Bürgervereins Herr Privatdozent Dr. Steinbrück die Versammlung besuchen, um den Ausführungen entgegenzutreten. Es sieht also eine sehr interessante Sitzung in Aussicht.

Morgen spricht Herr Oberingenieur Minner im I. kommunalen Verein im Ratssaal.

Halleischer Bürgerverein (S. B. V.).

In der am Freitag im Restaurant Schultzei (Poststraße) abgehaltenen Ausschließung des Vereins wurde die bevorstehende Stadtverordnetenwahlenumwahlung ausführlich besprochen.

Von dem Schriftwechsel mit dem Allgemeinen Bürgerverein für städtische Interessen und dem kommunalen Verein Halle-Ö in der Wahlangelegenheit nahm man Kenntnis. Das schließliche Verhalten des Vorstandes in der Behandlung der Kandidatenfrage wurde allseitig gebilligt. Wenn im gemeinschaftlichen Lager der Schriftwechsel als herausfordernd bezeichnet worden ist, so sei das eine völlige Verkennung der Tatsachen. Ebenso sei die Behauptung, der Kampf wäre dem Allgemeinen Bürgerverein für städtische Interessen aufgezungen worden, eine Behauptung ohne jeden greifbaren Beweis. Der Halleische Bürgerverein (S. B. V.) habe durch seine bisherige lokale Haltung gezeigt, daß er nicht den Kampf, sondern Verständigung wünscht. Im Lager der kommunalen Vereine habe man aber bisher hierfür kein Verständnis gezeigt. Das habe, das Kompromiß der letzten Wahl darzulegen und das werde auch das jetzige Vorgehen des Allgemeinen Bürgervereins für städtische Interessen wiederum bekräftigt. Das sei jetzt für ungültig erklärte Mandat des Herrn Dr. Steinbrück sei bei der Kompromißwahl vom Halleischen Bürgerverein (S. B. V.) bezeugt worden. Wenn nun der Verein für die Ergänzungswahl einen Kandidaten aus seinen Mitgliedern präsentierte, so sei das doch nur recht und billig. Ein Vorgesetzter dem Allgemeinen Bürgerverein für städtische Interessen gegenüber liegt also nicht vor. Der Halleische Bürgerverein (S. B. V.) nehme nur das ihm zutreibende Recht in Anspruch. Jeder sachlich und gerecht denkende Bürger werde diese Standpunkte teilen.

Ueber die Wahlfähigkeit des Herrn Dr. Steinbrück habe keine Zweifel. Nach dem Urteil der Sachverständigen seien die Ursachen, die zur Ungültigkeitserklärung der Wahl geführt haben, beseitigt. Der Kandidat Herr Dr. Steinbrück erfülle alle gesetzlichen Erfordernisse zur Wahl als Stadtverordneter. Mangels triftiger Gründe werde ferner behauptet, Herr Dr. Steinbrück eigne sich als Stadtverordneter nicht, weil er Arbeiten für die Stadtverwaltung übernommen habe. Hierzu gab Herr Dr. Steinbrück selbst Aufschluß. Er habe mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung zur Anfertigung folgender Gutachten Auftrag erhalten:

a) Uebertragung-Inventaraufnahme vom Stadtrat Gimitz, für deren Aufstellung nur einer der beiden Prozessfähigen der jetzigen Richter in Betracht kommen konnte.

b) Aufstellung und Bewertung des städtischen Grundeigentums. Beide Gutachten werden in einigen Monaten erlittet sein; es sei damit nur eine einmalige Arbeit verbunden. Im Abhängigkeitsverhältnis zur Stadtverwaltung siehe Herr Dr. Steinbrück nicht. Sei nun aber in den öffentlichen Versammlungen der kommunalen Vereine seitens des Gegenkandidaten Herrn Minner die Tätigkeit des Herrn Dr. Steinbrück nach dieser Seite hin beleuchtet worden, so hätte gegenseitig nicht verschwiegen werden dürfen, daß ältere Stadtverordnete schon jahrelang Lieferungen und Arbeiten für die Stadtverwaltung ausführen. Bei diesen Arbeiten und Lieferungen handelt es sich zum Teil um hohe Beträge bis zu 30 000 und 50 000 M. Bisher habe niemand an der Ausführung berechtigter Geschäfte und Arbeiten durch die Stadtverordnete öffentliche Einwendungen erhoben. Es sei auch von keiner Seite angenommen worden, daß dadurch das unabhängige Urteil der beteiligten Herren beeinträchtigt würde. Was bei den Stadtverordneten der eigenen Partei zur Gewohnheit geworden, kritisiere Herr Minner bei dem Kandidaten der Gegenpartei, obwohl bei diesem die Verhältnisse ganz anders liegen. Der Ausspruch sprach die Ueberzeugung aus, daß Herrn Minner diese Verhältnisse bekannt sein müßten. Nach Lage der Sache bestche kein Grund, von der Kandidatur des Herrn Privatdozenten Dr. Steinbrück abzugeben, vielmehr müsse seine Wahl als ein Gewinn für die Stadtverordnetenversammlung angesehen werden.

Zur Sprache kam noch, daß die Zeitung des Haus- und Grundbesitzervereins hier, der „Wohnungs-Anzeiger“, des älteren schon unglückliche Artikel gegen den Halleischen Bürgerverein veröffentlicht habe. So auch wieder in letzter Zeit mit Bezug auf die Stadtverordnetenwahlenwahl.

Zum Schluß wurde dann noch über die tatsächlichen Maßnahmen zur Wahl verhandelt, sowie auch über die Unfallsfälle auf den Straßenbahnen, über Straßenbahnverhältnisse im allgemeinen, über die Straßenpermpung Preßlers Berg und über den Enpasp am Balhalla-Theater.

Wie wurde Halle eine Handelsstadt und welche Zukunft hat sie als solche?

Des großen Kulturkristen traffe Regierung drachte auch den Halleischen Handel wieder in die Höhe. Friedrich Martens wird erster kurfürstlicher Postmeister in Halle. Er richtete neben dem höchsten Postendienst und neben dem Privatposten eine türkische Geschwinderpost zwischen Leipzig und Hamburg über Halle, Magdeburg, Tangermünde zur „besseren Förderung der Kommerzien“ ein. Später brachten dann Streitigkeiten mit dem türkischen Postmeister Gottfried Egger in Leipzig aus, so daß man von Sachsen aus die preußische Post zu umgehen und Anschlag an die kaiserliche in Quiedlinburg zu gewinnen suchte; doch wurde der Friede allmählich wieder hergestellt. Die eingewanderten Hugenotten, Kaufleute und Handwerker brachten viel neues Leben mit. Um dem immer mehr zurückgehenden Salzhandel wieder auf die Beine zu helfen — die Konkurrenz der türkischen Salzwerke in Köthen, Merseburg, war recht föhlerbar geworden — verbot König Friedrich der Lebens- und Lebensstraße die Einfuhr fremden Salzes. Noch radikaler war die Salzkontribution. Es wurde einfach ausgerechnet, wieviel Salz auf jeden über 9 Jahre alten Einwohner von Halle in der Hauswirtschaft entfiel und dieses Quantum hatte er bei einer Strafe von 4 Groschen für die Meße zu kaufen. Seit dem 17. Jahrhundert war die Starfabrikation in Schwung gekommen. Halleische Stärke ging nach Berlin, Magdeburg, Braunschw., Hannover, Hildesheim und vor allem auf die Leipziger Meße. Auch die Bad wieder eingegangenen Porzellanfabriken blühten. Regen Wätsch fanden die Tabakfabrikation, im 18. Jahrhundert die Zigarettenfabrikation, Leber- und Handspinnereien, der Wollspinnereien und weiteren. Halleische Kienell- und Preiszeuge genossen Weltruf. Der Buchhandel und die Buchdruckerien florierten. 1746 hatte Halle 16 Druckerien, nur eine einzige weniger als Leipzig. Halle machte dieser Stadt empfindliche Konkurrenz, die Lage verhärtete sich und die Handelsstreitigkeiten entbrannten immer heftiger. Einzelne sächsische Waren schloß Friedrich der Große von preußischen Märkten aus, andere belegte er mit schwerer Abzise. Sachsen trümpfte natürlich darüber und ließ preußische Waren auf seinen Meßen und Märkten überhaupt nicht mehr zu. Das war für Halle ein schwerer Schlag. Friedrich legte nun wieder den Handel in seinen schweren Joch auf Pferde, Wagen und Fuhrleute, die durch die Knopfabriken, die Schloßerzeugnisse einen Bund mit Hannover, um neue Handelswege nach Hamburg zu schaffen. Die Streitigkeiten dauerten fort, bis eine 1755 zu Halle tagende Kommerzienkonferenz wieder Ordnung schuf. Der siebenjährige Krieg nahm Halle natürlich stark mit. Die Aufhebung des Tabak- und Kaffeemonopols belebte zwar einen neuen Handelszweig, aber die Salzbedrücke war so verfallen, daß die Salzweirer vor dem Ruin standen. Die genossenschaftliche Selbsthilfe sollte Rettung bringen. 1790 baute man ein gemeinames Südbau und betrieb den Handel gemeinschaftlich. Auch die Ausbeute der reichen Kohlenlager, Sandsteinebrüche und der Kupfererzfelder wurde den Handel. Auch dem durch die Peteralze und den Kampf auswärtiger Waren immer weniger werdenden Handel half man 1804 durch genossenschaftliche Selbsthilfe empor, indem man einen gemeinschaftlichen Brauereiwort anfertigte, unter dessen Aufsicht gebraut wurde. Auch die Stärke war ein wichtiger Handelsartikel geworden. Die Jahresproduktion belief sich auf 197 205 Taler. Die Branntweinbrennerei verlor durch die Konkurrenz auswärtiger Plätze. Dagegen blühten die Knopfabriken, Strumpfweirerien und Tuchfabriken auf. 1790 hatte Halle 27 000 Einwohner, darunter 1118 Fabrik- und Manufakturarbeiter, die auf 618 Stühlen für 455 000 Taler Ware produzierten, wozu für 228 966 Taler inländisches und für 31 869 Taler ausländisches Rohmaterial verarbeitet wurde. Der ausländische Export belief sich auf 228 929 Taler. Nach dem Halleischen Abschluß von 1804 gab es 64 Strumpfwirer- und 183 Strumpfwirer mit über 300 Stühlen, 490 Stühlen und 2000 Spinnern. Für die 70 Meißner, die große Tuche bereiteten, wurde 1787 ein Wollmagazin errichtet. Halle war wieder eine betriebelame Stadt, sein Handel hatte die früheren Höhen überunden. Die weißsächsische Zeit brach all diese Mäuten wieder. Nach den Befreiungskriegen ordnete man zunächst die Salinenwirtschaft. Außer Salz und Getreide wurde kaum etwas exportiert. Nur die Buecherle Fabrik führte ihre Fertigzeugnisse nach New York und Mexiko aus. Auch der Stärkehandel hielt sich. Einen bedeutenden Aufschwung nahm der Handel aber erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch die mit sich bringende der Braunföhlerwerke, durch Zuckerfabriken und durch neuen Eisenbahnerwerb. Am 30. Juli 1840 wurde die Linie Leipzig-Halle-Magdeburg, 1846 die thüringische eröffnet. Ein Beweis für die Bedeutsamkeit des Handels ist die Errichtung der Handelskammer im Jahre 1845 und in Halle die Errichtung einer Kommande der königl. Hauptkand in Halle. Das war der Anfang des Halleischen Bankwesens. Halle wurde bedeutender Zudermarkt und seit 1856 war es ein Hauptplß der mitteldeutschen Maschinenfabrikation. Auch die Wagenbauanstalten, Zigarorien, Spritz- und Mühlenindustrie blühten empor. Das Exportgeschäft florierete. Seit 1869 begann sich Halle zur Großstadt zu entwickeln. Der große Krieg von 1873 und spätere Handelskrisen haben Halle wenig geschadet.

1888 wurde die Münnerchaft in eine Gewerkschaft umgewandelt und die sich löst auf. Die in der Provinz von Halle und der Salzlieferungsverträge die Einkünfte vertriegen, ging man an die Ausbeutung der Ton- und Kohlenlager. Bedeutende Mühlenwerke, Spiritusaffinerien, Zuckerfabriken, Schokolade- und Honigzuckerfabriken sind Spezialitäten unserer Handelsstadt. Weltbedeutung aber hat keine Maschinenfabrikation. Die Ausbeutung der in der Nähe gefundenen Mineralien, Kalfasse, Ton, Porzellan, Worphyr usw. eröffnete der Industrie neue Betriebswege. Ende 1905 waren im Handelsregister 1524 Einzelfirmen und offene Handelsgesellschaften, 113 Aktiengesellschaften und 65 Genossenschaften eingetragen.

Zahlreiche Städte, die einst den Kampf um den Handel mit Leipzig aufnahmen, mit der rüchichtslos vorwärts strebenden Stadt an der Weisse erblühten Handelskampagnen führten, mußten diesen Kampf aufgeben und lanten in Bedeutungslosigkeit gegen die Unkenstadt zurück. Das war so mit Landau, Regau, Merseburg usw. Die einst alle die Anwesenheit an den Ruhm einer deutschen Handelsstadt hatten. Halle aber ging siegreich durch alle Kämpfe hindurch und ist heute eine würdige Schmelzer der Handelsmetropole an der Weisse. Die Zähligkeit, die fernste Ausdauer, der frühe Wagemut seiner Kaufherren haben Halle bis in die neueste Zeit einen Lebenslauf in aufsteigender

Einie gegeben. Wir dürfen die frohe Zuversicht haben, daß diese Entwicklung im Handel auch in Zukunft eine gesunde sein wird. Auch die Krisen unserer Zeit wird Halles Handel und Industrie überleben können. Jetzt birgt der Gang der Entwicklung, den sein Gemeinwesen genommen hat. Das Verbleibswesen, dieser Hauptfaktor kommerzieller Entwicklung, hat sich mehr und mehr ausgezehrt und die Saale-Verkehr hat sich gelichtet. Die im Jahre 1899 gegründete Arbeiter der Saaleflößler verliert über einen Schlepplöhnpart von rund 60 000 Tons.

Es ist in letzter Zeit viel von einer neuen Krise die Rede gewesen. Vor Jahresfrist stand die Welt noch im Zeichen der Hochkonjunktur und einer Betriebsamkeit, die sich, wie Generaldirektor Ballin gelegentlich ausführte, in der Industrie bis zur Weighülfigkeit gesteigert hatte. Inzwischen hat zwar eine Krise eingekehrt, aber nicht in der wilden, elementaren Form, wie man sie in früheren Zeiten erlebte, sondern in der Form eines wohlgeordneten, vorfüchtigen Rückganges, keiner ungeordneten Fluht, wie bei früheren Katastrophen. Es wäre deshalb richtig, wenn man sich der Schwärzerei hingeben wollte.

Zwischen Breslau und Halle.

Die Breslauer Handelskammer hatte im Dezember v. J. bei der Eisenbahnerwahl eine Verbesserung der Schnellzugverbindungen zwischen Breslau und Halle und zurück, die bisher in verschiedenster Hinsicht zu wünschen übrig ließ, angeregt. Die gewünschten Wünsche bestanden hauptsächlich darin, daß von Breslau nach Halle des Abends im Anschluß an den 6.07 Uhr aus Breslau über Sorau nach Berlin fahrenden Zug eine neue Zugverbindung mit Halle sowie in umgekehrter Richtung eine entsprechende neue Verbindung geschaffen werde, ferner daß die nachmittags-Schnellzugverbindung zwischen Halle und Breslau verbessert werde. Die Eisenbahnerwahl hat darauf erwidert, daß sie zu wünschen werde, die hinsichtlich der Verbesserung der bestehenden Zugverbindungen geäußerten Wünsche tun ihr Bestes zu befriedigen; die Angelegenheit unterliegt vorläufig jedoch noch der Prüfung. Dagegen hat die Eisenbahnerverwaltung sich gegenüber dem Antrage auf Einleitung einer neuen Schnellzugverbindung ablehnend verhalten und nur in Aussicht gestellt, bei später eintretenden Zugvermehrungen die gewünschten Wünsche in Erwägung ziehen zu wollen. Da nach der Erfüllung der in dieser Hinsicht geäußerten Wünsche ein bringendes Bedürfnis vorliegt, hat die Breslauer Handelskammer beschlossen, sich bei diesem ablehnenden Bescheide nicht zu beruhigen, sondern in Verbindung mit den anderen beteiligten Handelskammern an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten heranzutreten.

Wasseralamität. Uns wird berichtet: Im großen Sammelkanal am Eingang in die Glauchaerstraße hat sich viel Wasser angeammelt, eine Folge des derzeitigen hohen Wasserstandes der Saale. In den letzten Wochen hat man fortgesetzt mit einer Sandpumpe verjüßt, die angeammelte Wasser zu heben; es hat nichts geholfen, die Anammlung der Wasser im Schachte blieb. Seit mehreren Tagen ist nun eine Lokomotive Tag und Nacht im Gange, die Wasser zu heben und nach immer in seine wesehliche Abnahme zu erkennen. Daß diese Alamität den Kanalbau hindert, liegt auf der Hand. Der große Sammler Torstraße-Glauchaerstraße-Anschluß an den Sammler Kanalisationsstraße-Alter Markt-Moritzkirchhof, wo große Schwierigkeiten zu überwinden waren, ist nahezu fertig; es gilt nur noch die Verbindung am Moritzkirchhof, am früheren Moritz- und an der Torstraße herzustellen.

Städtische Oberrealschule. Aus dem Schulbericht ist zu entnehmen, daß die Anstalt im Sommer von 630, im Winter von 578 Schülern besucht war. Midaeils Befanden neun, Oftern 10 Schüler die Reifeprüfung. Dem Lehrkollegium wurden Oberlehrer Fried und Professor Schwarz durch den Tod entziffen. Auszüge wurden in das Thüringer Land, in den Satz und nach den Schlichtfeldern um Leipzig unternommen. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 23. April. Die Aufnahmeprüfung findet am demselben Tage um 8 Uhr statt.

Krieger-Delegiertentag. Der Frühjahrs-Delegiertentag der Kreis-, Halle und Saalkreis des Preussischen Landeskriegerverbands findet am Sonntag, den 24. Mai, in Walsleben statt.

Stadtheater. Aus dem Bureau wird uns geschrieben: Die vorausichtlich letzte Aufführung von „Garmen“ in der prächtigen Reinszenierung findet am Dienstag statt. In Abänderung des ursprünglichen Repertoirs ist „Fiesland“ bereits für Mittwoch nochmals angelegt worden. Ein interessanter Theaterabend steht für Donnerstag bevor. Die Uraufführung einer komischen Oper betitelt „Gouverneur und Müller“ von Alfred Ernst. Der Stoff ist einer bekannten spanischen Novelle entnommen, der auch Hugo Wolf sein Libretto zur Oper „Der Korregidor“ verdankt. Ernst verfürte das Sujet durch Zusammensträngen auf 3 Akte. Die Proben unter der Leitung des Komponisten sind soweit gediehen, daß Donnerstag bestimmt die Uraufführung stattfinden kann.

Im Apollotheater bringen die Hamburger Gäste wieder ein gar luttiges Stück, das gestern das vollste Heil aus fortgesetzt bei froherer Laune hielt. Nachts 8 und 3 w 3 1 e t nennt sich die tolle Burleske, drei Wüder aus dem Berliner Leben. Hatt und Uebermut entworfener von E. Ernau-Emald. Genen voll des wirksamsten Berliner Wits gehen an unserm Auge vorüber; es regnet Kallauer und dazwischen hören wir leichtfüßige Melodien, scherzige Couplets und sehr graziose Tänze; selbst der Cafe walt, vorgeführt von drei Paaren in farbenprächtigen Kostümen, selbst nicht. Durchweg wird gut geliebt. Aber die Vertreter des grotesken Humors, die Herren Gau und Lur, haben natürlich wieder den Löwenanteil an dem Erlöse; ihr Spiel löst unabhändige Heiterkeit aus. Das Publikum zeigte sich von dem tollen Durcheinander auf der Bühne aus beste amüsiert, und das ist der Zweck der Sache. Die Burleske wird noch manchem fröhliche Stunden bereiten.

Passionswühl. Wir wollen nicht verfehlen, auf das alljährlich in der Karwoche stattfindende Passionskonzert unseres Stadtkirchenorgners nochmals hinzuweisen, daselbst findet morgen, Dienstag, abend 8 Uhr in der Marktkirche hat. Bekanntlich haben die Leistungen dieses tüchtigen Chores (Leitung: Karl Schmidt) auf einer fürchterlichen Höhe, die den Vergleich mit auswärtsigen berühmten Kirchenchören nicht zu scheuen braucht. Da die Eintrittspreise sehr niedrig sind (1,55, 1,05, 0,55 und 0,30 M.), so ist dem Konzerte zahlreicher Besuch zu wünschen. (Näheres im heutigen Interat.)





